

lehnte sie sich an die Wand. Und dann weinte sie bitterlich in ihre nasse Schürze hinein.

„Ne, so'n Jung, so'n Jung — was für ein Unglück! Mein Leben lang hätt' ich ja keinen ruhigen Augenblick mehr gehabt, wenn dem Jung was passiert wäre. Und unsere Frau Doktor, die hätten wir dann auch man begraben können! Aber ich will den Schlingel schon kriegen! Denk ich, er schläft da ruhig in seinem Bett, und dann macht er frühmorgens so 'ne Ungezogenheiten. Schicken Sie ihn nur gleich mal her, Fräulein Ledebur — ich will schon mit ihm fertig werden.“

Lina hörte auf zu weinen und sah ganz kampfesmutig aus. Aber nun sprach Fräulein Ledebur noch weiter mit ihr. Sie fragte Lina, ob es nicht auch ihre eigene Schuld sei, wenn der Junge so verstoßt und verschüchtert wäre, und ob es nicht richtiger sei, ihm diesmal alles zu verzeihen und ihn in Zukunft besser zu behüten?

Ganz still und traurig wurde da die Lina. Sie sah wohl ein, daß Fräulein Ledebur recht hatte. „Ja, ich bin manchmal ein bißchen stramm mit dem Jung gewesen,“ sagte sie und weinte dabei von neuem, „aber wenn man so viel um die Ohren hat, — und ich hab doch die Kinder so lieb, — auch Walter, — und wenn Fräulein Ledebur ihm das mal sagen wollte, — daß er doch wieder nach Hause kommt, und ich wollte ihm schon nichts Böses mehr antun und ihm alles verzeihen!“

„Das will ich ihm gerne erzählen,“ sagte Fräulein Ledebur. „Er kommt heut abend wieder zu Ihnen, aber lassen Sie ihn vorerst nur mit meiner kleinen Nichte spielen, bis er sich beruhigt hat. Sie haben gewiß auch noch allerlei zu tun und genug Arbeit mit den anderen Kindern.“

Als Fräulein Ledebur wieder nach Hause kam, fand sie die beiden Kinder in Hildes Zimmer vor dem großen Koffer kniend. Hilde hatte allerlei Bilder und Photographien ausgekratmt, und Walter befah diese mit großem Interesse und schien alles andere vorerst vergessen zu haben.